Bezugspreis: Vierteljährlich in Neuenbürg ℳ 2.85. Durch die Post im Orts- und Oberamts-Verkehr ℳ 2.85, im sonstigen inländischen Verkehr ℳ 2.86 und 30 ₰ Postbestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.

Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 ₰, außerhalb des Bezirks 22 ₰, bei Auskunftserteilung durch die Geschäftsstelle 30 ₰ extra. Reklame-Zeile 50 ₰. Bei größeren Aufträgen entsprech. Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrs hinfällig wird.

Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vorm. Fernsprecher Nr. 4. Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 125 | Neuenbürg, Montag den 2. Juni 1919. | 77. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 31. Mai. Die verfassunggebende Landesversammlung tritt am 10. Juni wieder zusammen.

Stuttgart, 31. Mai. Von den Landwirten verlangt die Regierung und verlangen die übrigen Städte, daß sie ihr Aeußerstes leisten, daß sie bis auf das für sie Notdürftige für den Städter alles hergeben, was ihnen Fleiß und Arbeit eingetragen haben. Es ist deshalb nicht mehr als recht und billig, wenn die Regierung auch vom Städter, vom Industriearbeiter, mit der gleichen unerbittlichen Strenge verlangt: Streikt nicht, sondern arbeitet! Sache der Regierung ist es, Mittel und Wege zu finden, ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen und sie gegebenenfalls mit Gewalt durchzusetzen. So gut wie sie dem Bauern seine in Produkte umgesetzte Arbeit beschlagnahmt, ebenso gut hat sie die Pflicht, den Willen zur Arbeit beim Industriearbeiter zu beschlagnahmen und ihn damit in Ware umzusetzen. Anläßlich der Protestversammlungen gegen die Friedensbedingungen haben sich führende Landwirte in Norddeutschland dahin ausgesprochen, daß unsere Landwirtschaft imstande sein werde, uns trotz verschärfter Blockade durchzubringen. Aber . . . ., ein gewaltiges Aber hängt daran. Die Landwirte werden nur willig geben, wenn auch die Städter leisten, was sie leisten können, wenn die städtischen Arbeiter weniger reden, dafür aber mehr arbeiten werden! Nicht so viele Demonstrationen und Umzüge, sondern mehr Wille zur Arbeit!

Stuttgart, 31. Mai. Die für den 1. Mai befohlene Auflösung des alten Heeres hat sich bisher ohne wesentliche Reibungen vollzogen. Es bestehen nunmehr nur noch die sogenannten Rümpfe, d. h. Behörden und Stäbe, ferner von jedem Regiment eine Wirtschafts- und eine Genesungskompagnie und die Sonderformationen. Infolge der Auflösung des alten Heeres konnten durch Entlassung von rund 8000 Unteroffizieren und Mannschaften bisherige Kasernenräume dem Allgemeinwohl zur Linderung der Wohnungsnot nutzbar gemacht werden, was zufolge der weiteren Entlassungen in steigendem Maße der Fall sein wird.

Bamberg, 31. Mai. In der heutigen öffentlichen Sitzung des bayerischen Landtages gab Ministerpräsident Hoffmann die Erklärung ab, daß er im vollen Einverständnis mit seinen Kollegen sein Mandat als Ministerpräsident in die Hände des Landtages zurücklege. Der Schritt erfolge, um die Bildung einer Regierung auf breiterer Grundlage zu ermöglichen und den Landtag wieder in seine vollen Rechte einzusetzen. Die Sitzung wurde darauf auf Vorschlag des Präsidenten des Landtages, Schmitt, auf eine Stunde unterbrochen, um den Parteien Gelegenheit zu geben, sich über die Wahl des neuen Ministerpräsidenten schlüssig zu werden. In der dann stattfindenden Sitzung zur Vornahme der Wahl wurde Ministerpräsident Hoffmann zum Vorsitzenden des Ministeriums wiedergewählt. Der Ministerpräsident verlas sodann die Liste der Mitglieder der neuen Regierung. Die Aemter des neuen Kabinetts verteilen sich folgendermaßen: Aeußeres und Kultus und zugleich Vorsitz: Hoffmann (Soz.); Inneres: Segitz (Soz.); Soziale Fürsorge: Endres (Soz.); Verkehr: Frauendorfer (Fachminister); Landwirtschaft: Freyberg (Bayer. Volksp., Ztr.); Handel: Hamm (Fachminister); Militär: Schneppenhorst (Soz.); Finanzen: Speck (Bayer. Volksp.) und Justiz: Dr. Müller (Demokrat).

Berlin, 31. Mai. Abgeordnete und Vertreter der gesamten deutschen Reichswehr, der Reichswehrgruppen, des Ostschutzes, von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Preußen faßten in Berlin eine Entschließung, in der es u. a. heißt: Die Reichswehr verläßt sich darauf, daß die Regierung keinen Frieden unterzeichnen wird, der Deutschland die wirtschaftliche Existenzmöglichkeit nimmt, deutsche Volksgenossen von der Heimat trennt und die Würde des deutschen Volkes in den Staub zieht.

Berlin, 29. Mai. Amtlich wird bekanntgegeben: Der Oberste Wirtschaftsrat der Entente hat der deutschen Finanzkommission folgende Bestimmungen, die zurzeit für die Blockade gelten sollen, mitgeteilt: Die Einfuhr von Lebensmitteln ist nunmehr für Deutschland innerhalb der monatlichen Kontingentsmenge völlig freigegeben und kann von jedem Lande, das nach Deutschland exportieren will, ohne jede Förmlichkeit vorgenommen werden. Die Fischeinfuhr aus den umliegenden neutralen Staaten wird nicht in das Kontingent eingerechnet. 2. Deutschland kann alle Waren, die nicht auf der Verbotsliste (Gold, Silber, Effekten, Kriegsmaterial) oder auf der Sperrliste (Kohle und Koks jeder Art; unbearbeitetes Holz, Bauholz, Holzmasse, Druckpapier; Farbstoffe: Eisen und Stahlerzeugnisse: nämlich Gußeisen, Walzeisen, Barren, Konstruktionsstahl, Stahlschienen, Stahlblech; Zucker; Fensterglas; Werkzeugmaschinen, elektrische Maschinen und ihre Zubehörteile) aufgeführt sind, ohne weitere Förmlichkeiten nach jedem Lande ausführen, das diese Waren einzuführen wünscht. 3. Alle schwarzen Listen von Firmen und Personen in neutralen Ländern sind zurückgezogen worden und alle Nachteile, die dem Handel und Verkehr mit solchen Firmen und Personen anhafteten, haben ihre Wirksamkeit verloren. 4. Der Post- und Telegraphenverkehr bezüglich des eben gekennzeichneten Ein- und Ausfuhrhandels ist zugelassen, jedoch gewissen Bestimmungen unterworfen, die von der deutschen Regierung angenommen worden sind.

Berlin, 31. Mai. Die alliierte Wirtschaftsabteilung Ludwigshafen forderte, wie die deutsche Waffenstillstandskommission in Spaa mitteilt, unter Androhung von Gewaltmaßnahmen die Inbetriebsetzung der Ludwigshafener Farbstoff-Fabriken. Die Wiederaufnahme der Ludwigshafener Betriebe war bisher nicht möglich, weil Instandsetzungsarbeiten vorgenommen werden mußten, außerdem auch, weil die Rohmaterialien fehlten. Auch wird die Kontrolle der von den französischen Behörden eingesetzten Offiziere, die fast ausnahmslos Chemiker sind, in einer Weise ausgeübt, daß bei Wiederinbetriebsetzung der Fabriken dies mit einer Auslieferung aller Geheimverfahren der deutschen Farbstoffindustrie gleichbedeutend wäre. Da auf der Geheimhaltung dieser Verfahren die deutsche Farbstoffindustrie aufgebaut ist, würde dieselbe damit geradezu Selbstmord begehen. Die Offiziere photographieren nicht nur, sie suchen auch den Arbeitern Fabrikgeheimnisse zu entlocken. Infolgedessen hat Reichsminister Erzberger wieder einen seiner entschiedenen Proteste eingelegt.

Berlin, 30. Mai. Der Berliner Magistrat beschloß die Einführung des obligatorischen Unterrichts in der spanischen, der russischen und polnischen Sprache an allen höheren Lehranstalten für Knaben und Mädchen. — Die Abgeordneten Kasteri und Rückhoff von der Christlichen Volkspartei haben ihre Mandate niedergelegt, nachdem die Fraktion der preußischen Landesversammlung sie wegen ihrer hochverräterischen Umtriebe abgeschüttelt hat. — Im Bereich der amerikanischen Besetzungszone hat General Pershing jegliche Propaganda und Versuche zur Ausrufung einer rheinischen Republik mit Rücksicht auf die Opposition der überwältigenden Mehrheit der rheinischen Bevölkerung streng verboten. — Lastautos aus dem deutschen Heeresmaterial sind in großer Anzahl von der Schweiz erworben worden, wo wegen Rückgang des Pferdebestandes bereits eine große Nachfrage eingesetzt hat. — In der Nacht zum Sonntag drangen Einbrecher in die Räumlichkeiten der in der Budapester Straße untergebrachten Waffenstillstandskommission ein und erbeuteten aus einem Geldspind eine erhebliche Summe. Der aus drei Personen bestehenden Bande gelang es, in einem Kraftwagen zu entkommen. — Einer der Führer der Unabhängigen, der an Tuberkulose schwer erkrankt war, Paul Dittmann, früherer Reichstagsabgeordneter, hat sich wegen der Unheilbarkeit seines Leidens das Leben genommen. — Die Polen nahmen auf der ganzen Front ihre Vorstöße gegen den deutschen Ostschutz wieder auf.

Ausland.

Paris, 30. Mai. Bataille meldet, daß der von dem nationalen Komitee der französischen Gewerkschaften gebildete Ausschuß unter dem Vorsitz von Jouhaux sich seiner Aufgabe gemäß gestern nachmittag zu Clemenceau begeben hat, um mit ihm über die Demobilmachung, eine Amnestie und über die Intervention in Rußland Rücksprache zu nehmen. Jouhaux legte Clemenceau den Standpunkt der französischen Arbeiterschaft in diesen drei Fragen dar. Clemenceau erwiderte sehr ausführlich und erklärte, daß augenblicklich etwa 2 Millionen Mann demobilisiert seien und daß sofort nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags die vollständige Demobilmachung durchgeführt werden solle. Er versicherte, daß eine soweit als möglichst gehende beschwichtigende Maßnahme sehr bald ergriffen und daß für alle militärischen Vergehen, außer für Verrat, aber einschließlich von Meuterei, eine Amnestie erlassen werden würde.

Paris, 31. April. Die von Paris aus verbreitete Meldung über eine Einigung mit Italien in der Adriafrage wird widerrufen. Anscheinend versucht man aber mit Aussicht auf Erfolg, Italien durch Auslieferung noch weiterer rein deutsch besiedelter Gebiete in der Fiumefrage zum Nachgeben zu veranlassen.

London, 31. Mai. Im englischen Unterhaus erklärte Churchill, alle fünf Großmächte sollen beabsichtigen, die nichtbolschewistischen Regierungen in Rußland anzuerkennen, unter der Voraussetzung demokratischer Verfassungen.

Zu den Verhandlungen in Versailles.

Berlin, 31. Mai. Wie die „Deutsche Tageszeitung" meldet, erwartet man den Eingang der Antwort der Alliierten auf die deutschen Gegenvorschläge bis Donnerstag bezw. Freitag nächster Woche.

Berlin, 21. Mai. In einer neuen Note an Clemenceau trat Graf Brockdorff-Rantzau abermals für eine baldige Aenderung des Loses der deutschen Kriegsgefangenen ein. In diesem Zusammenhang wird die Aufmerksamkeit der Alliierten auf ein Schreiben französischer Frauen an das internationale Rote Kreuz gerichtet, in welchem Beschwerde darüber geführt wird, daß die deutschen Kriegsgefangenen, die bei der Eisenbahn beschäftigt sind, wie Sträflinge behandelt, geschlagen und schlecht ernährt werden.

Paris, 31. Mai. Ob weiter mit Deutschland Verhandlungen gepflogen werden, hängt davon ab, ob Deutschland entgültig erklärt, ob es unterzeichnen will oder nicht. Diese Frage wird für Deutschland in 48 Stunden, nachdem die Alliierten ihre Antwort gegeben haben, zu beantworten sein. Die deutschen Gegenvorschläge wurden den einzelnen Kommissionen zugeteilt, die sich mit der entsprechenden Materie beschäftigen, deren Memorandum sämtlich an den „Rat der Vier" gehen, der sie dann zur Bearbeitung der Entwürfe verwenden wird. Es scheint, daß, wenn Deutschland seine prinzipielle Erklärung zur Unterzeichnung gegeben hat, mündlich verhandelt werden soll. Es wird mit größter Bestimmtheit mitgeteilt, daß der „Rat der Vier" keinerlei Zugeständnisse in territorialer Hinsicht oder bezüglich der Bestimmungen für die deutschen Kolonien machen will. Die Zugeständnisse bestehen lediglich in einer Vergrößerung der Hilfsstärke der Armee, andere Zahlungsbedingungen, der Entschädigung und Zusicherung der Rohmaterialien, die notwendig sind für den Betrieb der Nichtkriegsindustrie in Deutschland. Außerdem noch eine Reihe kleinerer Erleichterungen. Man sei fest entschlossen, die Frage des deutschen Friedens in der einen oder anderen Weise schleunigst zu verwirklichen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 2. Juni. Trotz guten Wetters und Landeskirchenversammlungswahlen war die gestrige Voll-Versammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksverein im Ankersaale gut besucht. Nach einleitenden Begrüßungsworten durch den stellv. Vereinsvorstand Kübler erstattete Kassier Weiß-Ottenhausen den Kassenbericht pro 1918. Nach den einzeln aufgeführten Posten beliefen sich die Gesamt-Einnahmen auf Mk. 92276.57, welchen Mark 90738.19 gegenüberstanden; es ergab sich sonach ein Ueberschuß von Mk. 1538.38. Die Vermögensberechnung auf 1. Januar 1919 ergibt bei Mk. 22174.08 Aktiven und 7000.— Passiven ein reines Vereinsvermögen von 15174.08; der letztjährige Bestand betrug Mk. 14064.09, somit Zunahme von Mk. 1109.99. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Rechnung geprüft worden war; er sprach namens des Vereins dem Kassier für die Geschäftsführung Dank und Anerkennung aus und beantragte Entlastung desselben, wogegen sich kein Widerspruch erhob. Nach dem vom Vorstand erstatteten Jahresbericht pro 1918 hat die Mitgliederzahl zugenommen; sie betrug zu Beginn des Jahres 1153 und hat am Schluß desselben sich auf 1168 erhöht. Aus dem Jahresbericht ist u. a. zu entnehmen, daß die Vereinsgeschäfte durch den Vereinsvorstand und dessen Stellvertreter, sowie den Schriftführer, Kassier und 12 Ausschußmitglieder erledigt wurden. Dem Verein sind noch 2 Zweigvereine, der Bezirks-Bienenzucht und der Obstbauverein, je mit besonderer Organisation, angegliedert. Der Verein hat in zwei Hauptversammlungen und 5 Ausschußsitzungen eine erfolgreiche Tätigkeit entwickelt. Wichtige Beratungsgegenstände bildeten die Gründung einer Zuchttierausgleichstelle in Horb durch den 10. landw. Gauvorstand, die Teilnahme am Verkauf holländischer Fohlen, ein Vortrag von Dr. Weiß über „Der deutsche Ackerbau in Gegenwart und Zukunft", Förderung der Getreide-Erzeugung, Einführung von Zuchtfarren und -Kalbinnen, Erhöhung der Mitgliederbeiträge, Bildung von Bauernräten und ein Vortrag von Kassier Weiß-Ottenhausen über Ernährungsfragen. Der Bericht verbreitete sich weiter über die Tätigkeit des Vereins in Bezug auf das Fortbildungs-, Genossenschafts- und Versicherungswesen, Vermittlung von landwirtschaftlichen Stoffen und Sämereien, Geräten und Maschinen, über Futter- und Getreidebau, Farrenhaltung und Durchführung des Gesetzes über letztere, Zuchtvieh-Aufkäufe, Schweine- und Ziegenzucht. Weiter erwähnt der Bericht den Ernteausfall, die Witterungsverhältnisse und ihren Einfluß auf den Getreide- und Futteranbau, den Wiesen-, Obst- und Weinertrag; alles in allem brachten sie dem Landwirt reichen Lohn für seine Tätigkeit. Das Jahr 1918 könne daher als ein gutes für den Landwirt bezeichnet werden. Der Voranschlag für 1919 sieht an Einnahmen Mk. 6222.—, an Ausgaben Mk. 6076.— vor; es ergibt sich sonach ein kleiner Ueberschuß von Mark 146. — Hiegegen erhob sich kein Widerspruch.

In längeren Ausführungen referierte hierauf der Vor-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sitzende über die landw. Berufsvertretung. Die November-Revolution habe auf politischem, wirtschaftem und sozialem Gebiet eine Umwälzung und Umschichtung hervorgerufen, die auch die Landwirtschaft in ihrem Innersten berühren. Während im alten Obrigkeitsstaat mit den Fürsten an der Spitze die Staatsgewalt durch Bundesrat, Reichs- und Landtag von oben herab ausgeübt wurde, sei dies im heutigen Staate umgekehrt; die Staatsgewalt werde von unten, vom Volke, ausgeübt. Zweifellos sei das alte System nicht so schlimm gewesen wie sein Ruf, das beweise schon die beispiellose wirtschaftliche Entwicklung in den letzten 50 Jahren. Wenn man sich frage, wie es möglich war, daß das alte Regime mit seiner straffen und starken Organisation unter der Wucht der Kriegsereignisse so zusammenbrechen konnte, so sei es schwer, die tieferen Ursachen zu ergründen. Sicher sei, daß die Pflege der idealen und nationalen Güter im Laufe der Zeit mehr und mehr geschwunden sei, ein Materialismus wurde großgezogen, der immer mehr ins Kraut schoß, je länger der Krieg währte. Jeder war zu sehr auf das seine bedacht, die Fühlung unter den Volksgenossen ging mehr oder weniger verloren, man wurde einander entfremdet, und so wurden die stärksten Stützen des Staates unterhöhlt. Nachdem das Volk die Staatsgewalt durch seine berufenen Organe selbst ausübe, habe es die Leitung seines Geschickes selbst in die Hand genommen und den Weg der Selbsthilfe betreten. Auch die Landwirtschaft, welche bisher gewohnt war, sich gehen zu lassen und alles von oben herab entgegenzunehmen sei auf die Selbsthilfe angewiesen. Sie habe sich im Kriege und bis heute als die beste Stütze des Staats erwiesen, wenn man aber sehe, wie alle anderen Berufsstände sich zusammenschließen und organisieren, so dürfe auch die Landwirtschaft darin nicht zurückbleiben, um sich die Stellung zu erhalten, welche ihrer Bedeutung entspricht. Während 1871 unter 42 Millionen Einwohnern die Hälfte Bauern waren, stehen heute 18½ Millionen Erzeugern 50 Millionen Verbraucher gegenüber. Die Landwirtschaft sei also zahlenmäßig zurückgegangen, aber ihre Bedeutung habe sich nicht vermindert, sondern erhöht; sie müsse mit weniger Arbeitskräften viel mehr leisten. Das könne sie nur mit der Unterstützung des Staats, daran werde auch der Ausgang der Friedensverhandlungen nichts ändern; kein Regierungssystem würde die Lebensinteressen der Landwirtschaft ungestraft vernachlässigen.

Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung der landwirtschaftlichen Vereine, welche im Jahre 1817 unter dem Protektorat König Wilhelms I. ins Leben gerufen wurden, ging Redner des Näheren auf die Organisation und Zusammensetzung des landw. Berufes ein: Landw. Gauverbände, deren 12 in Württemberg bestehen, und Zentralstelle für die Landwirtschaft, letztere eine staatliche Behörde. An der bisherigen Berufsorganisation war hauptsächlich zu tadeln, daß die Landwirte sich zu wenig um die Organisation kümmerten und ihre Vertretung mehr Nichtlandwirten überließen. Es liege dies in der bäuerlichen Eigenart, nicht öffentlich aufzutreten, destomehr im Stillen zu wirken und zu arbeiten. Das müsse nun anders werden. Ueber das Wie waren anfangs die Meinungen geteilt; die einen wollten an das Althergebrachte anschließen und aufbauen, Ortsvereine schaffen, Beseitigung der Zentralstelle für die Landwirtschaft und Ersetzung durch eine Landwirtschaftskammer. Die andere Richtung, an ihrer Spitze Gutsbesitzer Adorno in Tettnang, wollte auch an das Bestehende anknüpfen, sie wollte auch eine Landwirtschaftskammer, aber sie strebte eine Organisation der Landwirte auf einer Art genossenschaftlicher Grundlage an und schoß damit offenbar über das Ziel hinaus; die Folge wäre gewesen, daß die landwirtschaftl. Vereine nicht nur nicht erhalten, sondern mehr oder weniger auseinander getrieben worden waren; denn denselben gehören nicht bloß Landwirte sondern auch Handwerker an und die landwirtschaftlichen Vereine wären zu einem kleinen Kreis von Voll-Landwirten zusammengeschmolzen und hätten an Größe und Ansehen verloren. Im Hinblick auf die kleineren Verhältnisse der Landwirtschaft in unserem von der Industrie durchdrungenen Bezirk, wäre das zweifellos schädlich gewesen, denn man wolle solche, die nebenher noch einen anderen Beruf haben, nicht hinausdrängen sondern hereinziehen. Das könne nur geschehen, wenn wir das bisherige System beibehalten und ausbauen. In diesem Sinne kam endlich auch eine Einigung zu stande auf der Grundlage der Erweiterung und Vertiefung der landw. Vereine, Gründung von Ortsvereinen, Erhaltung der Gauverbände, Schaffung eines Landesverbandes aus gewählten Vertretern der Landwirte, Schaffung einer Landwirtschaftskammer. In der Folge verbreitete sich Redner über den Wirkungskreis der genannten Organisationen, wobei er besonders den Ortsvereinen das Wort redete, denn sie bilden den Unterbau der landw. Vereine. Die neue Berufs-Organisation könne aber nur dann lebensfähig sein, wenn die Landwirte selbst tatkräftig mitwirken an der Vertretung ihrer Interessen. Der Schwerpunkt liege in den landw. Ortsvereinen, aus ihnen müsse die impulsive Kraft kommen, welche die Nation nach allen Richtungen wie ein Sauerteig durchdringen soll. Bei all den Bestrebungen für eine Verbesserung seiner Lage dürfe der Landwirt aber die Rücksicht auf das große Ganze nicht aus dem Auge lassen; er solle keine Gewaltpolitik treiben, sondern sich bewußt sein der wichtigeren Aufgabe, die er zu erfüllen habe. Andererseits könne die Landwirtschaft auch verlangen, daß ihr eine ihrer Bedeutung entsprechende Stellung und ein auskömmliches Dasein gewährleistet wird. Schweren Zeiten gehen wir entgegen, es gehe hart auf hart, es handle sich um Sein oder Nichtsein unserer heimischen Landwirtschaft. Darum gelte es einmütig zusammen zu stehen zum Heil und Segen von Land und Volk, zu Nutz und Frommen des landw. Berufsstandes.

Anschließend daran brachte der Vorsitzende den Entwurf der neuen Vereinssatzungen zur Kenntnis, der nach einer Empfehlung von Kassier Weiß die Zustimmung der Versammlung fand. Den korporativen Beitritt des Vereins zum Verband württ. Landwirte glaubte der Vorsitzende der hohen Kosten wegen nicht empfehlen zu müssen, dagegen stehe es jedem Einzelnen, der Interesse daran habe, frei, seinen Beitritt zu erklären. In etwa einstündigem Vortrag sprach sodann Dr. Weiß-Hohenheim über „Der deutsche Acker und die neue Zeit". Der geschätzte Redner fand mit seinen lehrreichen, auf praktischen Erfahrungen beruhenden Ausführungen allgemeinen Beifall; diesem schloß sich der Vorsitzende mit warmen Dankesworten an. Wir kommen auf den Vortrag zurück. Daß auch unsere Landwirte keinen Ueberfluß an Nahrungsmitteln haben, brachte Mitglied Schaible-Dobel zum Ausdruck, der Klage darüber führte, daß man nicht einmal eine Wurst zur Stärkung erhalten könne. Er bedauerte sehr, daß der Kommunalverband, der Landw. Bezirksverein oder der Arbeiter- und Bauernrat diesem Bedürfnis anläßlich der heutigen Versammlung nicht Rechnung trugen. Vielfach seien Mitglieder anwesend, welche, Hin- und Rückweg gerechnet, 6—7 Stunden zurückzulegen haben, ohne Gelegenheit zu einer Stärkung zu haben. Ein derartiges rücksichtsloses Verhalten gegenüber einem Stande, der in der Hauptsache die nötigen Nahrungsmittel zu liefern habe, sei ungerecht und nicht geeignet, die Landwirte zur Ablieferung anzuspornen. Die Auslassungen, welche u. a. über den Arbeiter- und Bauernrat fielen, bei welch letzterem die Bauern nur als Dekorationsstück dienen, sonst aber nicht viel zu sagen hätten, waren ziemlich scharf, namentlich als bekannt wurde, daß ein Kalb für diesen Zweck bereit gestellt, vom Vorsitzenden des Arbeiterrats aber nicht freigegeben war. Vielfach wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß sich die oberste Bezirksbehörde nicht soweit bevormunden lassen sollte. Der Vorsitzende erklärte, daß man wohl der heutigen Veranstaltung Rechnung trug, diese Rechnung aber ohne den Wirt bezw. die maßgebenden Instanzen machte. Im übrigen suchte er die aufgeregten Wogen mit dem Hinweis zu glätten, daß man im Laufe der Zeit gewöhnt worden sei, sich so mancherlei Entbehrungen aufzuerlegen. Die Anfrage von Mitglied König-Herrenalb, wie sich der im Vorjahr angeschaffte Düngelapparat bewährt habe, wurde in günstigem Sinne beantwortet, allerdings sei der Preis wie überall ein teurer. Eine Gratisverlosung landwirtschaftlicher Gegenstände bildete den Schluß der anregend verlaufenen Versammlung.

Calmbach. (Sitzung der Gemeindekollegien vom 23. Mai.) Zu dem Gesuch der Baufirma Gebr. Kiefer um Genehmigung zur Abgabe von Flaschenbier an ihre an dem Eisenbahnbau beschäftigten Arbeiter wurde vom Gemeinderat die Bedürfnisfrage hiefür anerkannt. Auf das Gesuch der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten vom 4. Mai d. J. wegen Besetzung der Gemeindeämter durch Kriegsbeschädigte wurde beschlossen, den Gesuchstellern mitzuteilen, daß der Gemeinderat es als seine Pflicht betrachtet, bei der Besetzung von Gemeindeämtern unter den Bewerbern in erster Linie die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern zu berücksichtigen. Von der am 1. Mai ds. Js. stattgehabten Versammlung des sozialdemokratischen Vereins wurde eine Eingabe an den Gemeinderat gerichtet, in welcher gefordert wird: 1. Entlassung aller weiblichen Angestellten auf dem Lebensmittelamt und Ersatz derselben durch geeignete tüchtige männliche Arbeitskräfte unter stärkster Berücksichtigung der Kriegsinvaliden; 2. peinlichst genaue Regelung der Lebensmittelfrage, die Verteilung derselben nur unter weitgehendster Mitwirkung des Arbeiterrats. Zu Punkt 1 gibt der Vorsitzende die Verfügung des Staatskommissars für die Demobilmachung vom 29. Januar d. Js. wiederholt bekannt. Nach derselben sind in erster Linie weibliche Angestellte zu ersetzen, die nicht unbedingt auf Erwerb angewiesen sind, sowie solche, welche wenigstens einige Monate bei Eltern oder Verwandten unterkommen können, ferner solche, welche berufsfremd sind. Bei dem Ersatz seien Härten tunlichst vermieden werden. Die beiden noch angestellten Fräulein sind elternlos und auf Erwerb zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes angewiesen; sie sind beide schon Jahre lang vor dem Krieg in kaufmännischen Betrieben oder auf Rathäusern tätig gewesen, also nicht berufsfremd. Ihre Entlassung würde eine Härte bedeuten, die nach der vorgenannten Verfügung vermieden werden soll. Der Gemeinderat hat deshalb beschlossen, die 2 weiblichen Angestellten im Nahrungsmittelamt beizuhalten, da ihre Entlassung eine nicht zu rechtfertigende Härte bedeuten würde. Zu Punkt 2 hat der Ortsvorsteher mit dem Arbeiterrat in einer Sitzung desselben eingehende Rücksprache genommen, um festzustellen, was mit dieser Forderung im Einzelnen gemeint sei. Bei dieser Gelegenheit wurden seitens des Arbeiterrats folgende Wünsche geäußert: 1. Anwohnen eines Vertreters des A.R. bei den Sitzungen des Ausschusses für die Lebensmittelverteilung; 2. Der Butterverkauf soll wie der Verkauf anderer Waren nach dem Bestellverfahren freigegeben werden, damit den Mitgliedern des Konsumvereins ermöglicht werde, ihre Butter aus dem Konsumvereinsladen zu beziehen, was bei der derzeitigen Abgrenzung der Kundenliste nach Ortsteilen nicht möglich sei. 3. Bei der Verteilung des Viehes, bei Feststellung des Lebend- und Schlachtgewichtes des Viehes soll ein Vertreter des A.R. zugezogen werden. Die Fleischmarken sollen stets nur nach ihrem vollen Nennwert — ohne Berücksichtigung der ausgegebenen Fleischmenge — angerechnet und abgetrennt werden. 4. Bei Ankunft von Waren jeder Ausgabe von Mehl an die Bäcker und Ausgabe sonstiger Waren an die Kleinhändler soll stets ein Vertreter des A.R. zugezogen werden. Hiezu hat der Gemeinderat beschlossen, 1. dem Wunsche in Punkt 1 wird entsprochen; 2. der Butterverkauf soll innerhalb des Kreises der kontingentierten Kaufleute nach dem Bestellverfahren ab 1. Juni d. J. verkauft werden. Eine Ausgabe von Butter ist nur an solche Kleinhändler statthaft, welche den Butterverkauf schon vor dem 1. Juli 1915 betrieben haben. 3. Gegen die Kontrolle des A.R. bei dem Abwägen des Viehes hat der Gemeinderat nichts einzuwenden. Bezüglich der Anrechnung und Abtrennung der Fleischmarken hat der Ortsvorsteher eine Eingabe an die Landesfleischversorgungsstelle gerichtet, auf die

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

5] (Nachdruck verboten.)

Weit in der Mehrheit hatte sie exzentrische, launenhafte, verschwenderische Hausfrauen kennengelernt, die ihren Gatten das Leben verbitterten, für seine Bestrebungen weder Interesse noch Verständnis zeigten.

Sie würde Freude und Glück spenden, das wußte sie.

Aber was wußte denn Bernhard Trinöve von ihr? So gut wie nichts. Er liebte ihre Schönheit, ihr bezauberndes Wesen und vertraute ihr. Das war alles.

Wenn sie ihm ihr Geheimnis verriet, würde er sie mit anderen, kritischen, vielleicht sogar mißtrauischen Augen betrachten, wahrscheinlich sogar, daß er sie bat, die Verlobung zu lösen.

Dann war beider Schicksal besiegelt, beider Unglück.

Wenn Bernhard aber den Wert ihrer Persönlichkeit erst in vollem Umfange zu schätzen wußte, seine Liebe sich noch vertieft, er eingesehen, daß er mit seiner Heirat das große Los gezogen, dann konnte sie es schon wagen, ihm rückhaltlos die dunklen Schatten zu zeigen, die auf ihrem jungen Leben ruhten, dann brauchte sie keine Aenderung seiner Gesinnung mehr zu befürchten.

Lona war entschlossen, auch ferner zu schweigen. Und vielleicht hatte der Himmel Erbarmen, so daß Bernhard niemals erfuhr, was sie ihm verschwieg.

Aber zusammennehmen wollte sie sich, das alberne Erschrecken sollte aufhören.

Edeths Stimme klang aus einiger Entfernung herüber; sie sang vergnügt vor sich hin.

Lona ging ihr entgegen. „Du bist ja allein!" rief sie, „hast du Herrn von Wellnitz nicht getroffen?"

„O gewiß," entgegnete Edith lächelnd, „wir haben uns ja jetzt herumgestritten; Fritz ist ein Schwarzseher, er ahnt nichts wie Unheil, ich habe ihn jetzt allein gelassen, damit er zur Besinnung kommt."

„Nach gegenseitigem Uebereinkommen sagten sich die beiden jungen Mädchen „du", sobald sie allein waren. In Gegenwart der Baronin und anderer nannten sie sich wohl beim Vornamen, redeten sich jedoch mit dem formellen „Sie" an. Die Baronin wünschte, daß diese Schranke bestehen blieb.

Waren beide allein, so kam die Freundschaft, welche sie eng und innig verknüpfte, zur schönsten Geltung. Dann küßten sie sich und sprachen im vertraulichsten Ton. Dabei gab Edith sich rückhaltlos, Lona mit mütterlicher Ueberlegenheit und Zurückhaltung.

„Du hättest Herrn von Wellnitz nicht allein lassen, sondern seine Unruhe beschwichtigen, ihn erheitern sollen", sagte sie nachdenklich.

„Vergebliche Mühe, Lona. Mein Schatz hat mit seinen Preisarbeiten so oft Enttäuschungen erfahren, daß er einen Erfolg erst gar nicht in Betracht zieht. Ich habe ihm geraten, sich vorläufig nicht wieder um einen Preis zu bewerben, da es ja doch zwecklos ist."

„Herr von Wellnitz ist ehrgeizig, Edith. Die Stellung, welche er bekleidet, kann ihm auch auf die Dauer nicht genügen. Man darf ihm aus seinem Streben keinen Vorwurf machen."

„Schade, daß Fritz so gar keine Lust zur Landwirtschaft hat," meinte Edith. „Papa ist schon untröstlich, daß er früher oder später verkaufen muß, nur weil Fritz durch nichts zu bewegen ist, das Gut zu übernehmen."

„Ich werde Herrn von Wellnitz gelegentlich einmal ins Gewissen reden."

„Ja, das tue, Lona, aber erreichen wirst du ebensowenig wie ich. Mein Schatz ist nicht zu beeinflussen und vollkommen unzugänglich."

Lona hatte mit heimlichem Kopfschütteln zugehört, „sie liebt den Mann, welchem sie angehören will, gar nicht," dachte sie, „ich werde sie ein wenig eifersüchtig zu machen suchen, vielleicht werden dadurch ihre schlummernden Empfindungen wachgerüttelt."

Fritz von Wellnitz war unzufrieden mit sich selbst. Er wußte wohl, daß seine kleine liebe Braut unter seinen wechselnden Stimmungen litt. Aber sollte er Fröhlichkeit und große Zuversicht heucheln, wo er so qualvoll unter der Ungewißheit, wie sich seine Zukunft beruflich gestalten werde, litt?

Nein, Aufrichtigkeit war er wenigstens den Menschen schuldig, denen er alles, alles verdankte. An Edeths Herzen war der Platz, wo er sein Leid klagen, seinen Kummer ausschütten durfte.

Eines Tages würde er ihr ja auch frohe Botschaft zu künden haben, dessen war er sicher. Nur vorläufig nicht. Er gehörte nicht zu denen, welchen das Schicksal die Wege ebnet, im Gegenteil, Zoll um Zoll mußte er sich vorwärts kämpfen.

Was aber vorhanden war, konnte keine Macht ihm rauben. Eines Tages mußte sein großzügiges Talent sich doch Sieg und Anerkennung erringen. Ohne diese Gewißheit hätte er nicht weiterleben mögen.

Doch der kühne Flug zur Höhe wollte vorläufig nicht gelingen. Seine Ideen errangen keinen Beifall. Stets fand man einen Grund, die Arbeiten anderer den seinigen vorzuziehen. Er konnte nichts daran ändern.

Er war als Betriebsingenieur in dem großen Bergwerk tätig, wo Herr Trinöve die Stelle eines Direktors bekleidete.

Trotzdem dies bei seiner Jugend eine vorzügliche Position war, genügte sie ihm bei weitem nicht. Sein Ehrgeiz hatte sich hohe Ziele gesteckt. Alles lag ihm daran, seiner Edith ein glänzendes Los zu schaffen. Er fühlte sich ohnehin tief in der Schuld des Barons Hochfeld, es wäre doch Undank ohnegleichen gewesen, wenn er seiner verwöhnten kleinen Baronesse das Leben einer mittleren Beamtenfrau zugemutet hätte.

Unter solchen Gedanken hatte er den Park verlassen und die Allee betreten, welche auf die Straße führte.

Um diese Zeit pflegte der Postbote zu kommen, wie im Fieber wartete Fritz von Wellnitz auf denselben, auf die Nachricht, welche seiner Ungewißheit ein Ende bereiten sollte.

Soeben bog der Postbote in die Privatstraße ein. Schon von weitem legte er grüßend die Rechte an die Dienstmütze. Dann zog er ein umfangreiches Kuvert aus seiner Mappe und überreichte es respektvoll zugleich mit dem Schein und einem bereit gehaltenen Bleistift.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

noch kein Bescheid ergangen ist. Die übrigen Geschäfte sind reine Verwaltungsgeschäfte, in die einzugreifen der A.R. nicht befugt ist. Der Vorsitzende hat sich jedoch bereit erklärt, die Berechnungen über die Fleischzuweisungen an die Metzger gelegentlich der Sitzungen des Ausschusses für die Lebensmittelverteilung zur Einsicht aufzulegen. Punkt 4. Das Verlangen des A.R., daß ständig ein Vertreter bei der Abnahme bezw. Beifuhr von Waren ans Lager, Ausgabe von Nahrungs- und Futtermitteln u. dgl. zugezogen werden soll, kann der Gemeinderat nur als eine den Betrieb in ungehöriger Weise störende Maßnahme ansehen. Um jedoch auch hier jedes Mißtrauen tunlichst zu beseitigen, ist der Gemeinderat gerne bereit, anstelle des im Nahrungsmittelamt beschäftigten Arbeiters eine vom A.R. vorgeschlagene Person zu beschäftigen, die dann infolge ihrer ständigen Arbeit am Lager alles sehen und beobachten kann. In der sich anschließenden Sitzung beider Kollegien wurde zunächst über die vom Bezirksschulamt angeregte Frage des Fortbestandes der hiesigen Mittelschule beraten und beschlossen, es bis zu der allgemeinen, in Bälde zu erwartenden gesetzlichen Neuregelung des Schulwesens bei den derzeitigen Verhältnissen zu belassen. Hierauf wurde der Antrag des Ortsschulrats auf Einführung von insgesamt 38 Stunden Werkunterricht mit einem Aufwand von jährlich 3420 Mark genehmigt. Ebenso wurde dem Antrag des Ortsschulrats auf Erhöhung der Belohnung für den Unterricht der Arbeitsschule von 30 Mk. auf 35 Mk. für die Wochenstunde genehmigt. Auf das ergangene Ausschreiben um einen geprüften Gehilfen für das Schultheißenamt haben sich zwei Bewerber gemeldet, welche je einen Monatsgehalt von 150 Mk. fordern. Die Anstellung eines derselben mit dem geforderten Gehalt wurde beschlossen. Nachdem noch eine große Verwaltungsgeschäfte erledigt war, wurde die Sitzung nach viereinhalbstündiger Dauer geschlossen.

Wahlergebnis zur Landeskirchenversammlung.

* Neuenbürg, 1. Juni. Bei der heutigen Wahl zur Landeskirchenversammlung haben in hiesiger Gemeinde abgestimmt 48 (47,9) Prozent der Wahlberechtigten. Stimmen erhielten: Stadtpfarrer Sandberger-Liebenzell 27, Pfarrer Hornberger-Zwerenberg 176, Apotheker Bozenhardt-Neuenbürg 425, Platzmeister Klingenmayer-Waldrennach 174.

Conweiler, 1. Juni. (Landeskirchenwahl). Wahlberechtigte 572, Abstimmende 369. Sandberger 311, Bozenhardt 305, Hornberger 56, Klingenmayer 60 Stimmen.

Schömberg, 2. Juni. Das Ergebnis der Wahl im hiesigen Kirchspiel stellt sich wie folgt: Sandberger 369, Hornberger 273, Bozenhardt 371, Klingenmayer 270. Die Wahlbeteiligung war eine überaus rege, sie schwankte zwischen 48 Prozent in Schömberg und 74 Prozent in Schwarzenberg. Als ein Mißstand wurde das Fehlen von Wahlumschlägen empfunden. Die Wähler fragten überall darnach, da sie eine Sicherung des Wahlgeheimnisses von den politischen Wahlen her längst gewöhnt sind.

Württemberg.

Neckarsulm, 30. Mai. Die Gemeinderatswahl wurde hier angefochten, angeblich weil eine nicht wahlberechtigte Person für ihre kranke Mutter die Wahlpflicht ausgeübt hatte. Die zweite Wahl findet am Sonntag, den 6. Juli statt.

Hausen O/A. Rottweil, 31. Mai. Die 22 Jahre alte Tochter Berta des Josef Raible wollte sich am Pfingstsonntag nach Bittelbronn O/A. Horb verheiraten. Der Hausrat war bereits dorthin abgegangen, und die Braut begleitete ihn. Kaum im neuen Heim angekommen, wurde das Mädchen von einem Unwohlsein befallen und starb nach wenigen Stunden an einem Herzschlag.

Rottenburg, 1. Juni. Durch das unerschrockene Auftreten der Wirtsfrau ist es gelungen, den aus Stuttgart gereisten Schmied, Karl Wüst, der in einem Gasthaus Wäsche, Kleider und anderes im Werte von mehr als 1000 Mk. gestohlen und schon zusammengepackt hatte, samt seinem Liebsgesellen festzuhalten und durch die Sicherheitsmannschaften dingfest zu machen. Allem Anschein nach gehören die beiden Kerle zu einer Diebsgesellschaft, die von Stuttgart aus Raubzüge unternimmt.

Köngen O/A. Eßlingen, 31. Mai. Ein auswärtiger Metzger, der schon seit längerer Zeit einen umfangreichen Schleichhandel betreibt, wurde hier vom Landjäger erwischt, als er im Begriffe war, mit 12 Zentner Rindfleisch auf einem Metzgerwagen das Dorf zu verlassen. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und der Metzger zur Anzeige gebracht.

Ehingen, 1. Juni. Forstwart Olpp hat im Untersuchungsgefängnis zu Ulm die Tötung des Forstwarts Mühlbach insofern eingestanden, als er jetzt behauptet, er sei von Mühlbach angegriffen worden und habe in der Notwehr gehandelt. Der zweite Schuß, der den Tod Mühlbachs verschuldete, sei ihm losgegangen, ohne daß er es wollte. Dieses halbe Geständnis findet keinen Glauben beim erregten Publikum.

Friedrichshafen, 1. Juni. Im Karl-Olgakrankenhaus drangen Diebe nachts in den Schweinestall und töteten ein zwei Zentner schweres Mutterschwein, das sie auf die Wiesen beim Krankenhaus verschleppten. Bevor sie ihre Beute weiterschaffen konnten, wurden sie verhaftet und als Fischer Hermann Klingenstein aus Meersburg sowie Valentin Kraus und Wilhelm Reiser aus Konstanz ermittelt. Sie müssen Helfershelfer gehabt haben, die man aber noch nicht kennt. Die drei Diebe sind nach Tettnang eingeliefert worden.

Vermischtes.

Hereingefallen. Wie aus Sulzburg berichtet wird, erschien dort ein Weinaufkäufer aus der Pforzheimer Gegend, der 1000 Mk. und mehr für den Hektoliter zu zahlen versprach. Mehrere Käufe kamen auch zustande und der Wein wurde mit der Bahn weggeschickt. Als es jedoch ans Bezahlen ging, erhielten die verdutzten Weinverkäufer 600 Mark mit dem Bemerken hingelegt, dieser Betrag sei der Richt- und Höchstpreis.

Quitt. Viel zu wenig wird darauf hingewiesen, daß die Versailler Friedensbedingungen der Feinde mindestens in einer Beziehung die Luft gereinigt haben. Wir sind quitt, mehr als quitt. Wenn die gestürzte deutsche Regierung durch den Einmarsch nach Belgien einen Vertrag als Fetzen Papier behandelt und sich eines Unrechts schuldig gemacht hätte, viel schwerer ist das Unrecht das die Feinde uns durch Bruch des auf Grundlage von Wilsons 14 Punkten abgeschlossenen Vorfriedens und Waffenstillstandsvertrags mit ihren Vergewaltigungsbedingungen zugefügt haben. Der gebrochene Vertrag ist aus der Note des amerikanischen Staatssekretärs Lansing an die deutsche Regierung vom 5. November 1918 ersichtlich, die folgendermaßen lautet:

„Die verbündeten Regierungen haben den Schriftwechsel zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und der deutschen Regierung sorgfältig erwogen. Mit nachstehenden Beschränkungen (die Beschränkungen beziehen sich auf die Freiheit der Meere) erklären sie ihre Bereitschaft, auf Grund der in der Kongreßbotschaft des Präsidenten vom 8. Januar 1918 aufgestellten Friedensbedingungen und der in seinen späteren Ansprachen verkündeten Grundsätze mit der Regierung Deutschlands Frieden zu schließen."

Dieser Vertrag ist von der Entente zerfetzt. Wir sind quitt mehr als quitt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Juni. Eine Rundfrage der Obersten Heeresleitung über die Stimmung im Volke betreffend Wiederaufnahme des Krieges wurde von der Reichsregierung unterdrückt, fand aber befriedigende Aufklärung.

Amsterdam, 1. Juni. Der Pariser Korrespondent des „Daily Herald" meldet: Hier neigt man zu der Ansicht, daß die Alliierten die deutschen Gegenvorschläge als Grundlage für ernsthafte Besprechungen annehmen dürften. Ich erfahre, daß drei Mitglieder des Viererrats willens sind, mündliche Besprechungen zuzulassen. Nur Clemenceau bleibt halsstarrig und wird dabei anscheinend von Pichon beeinflußt. Es besteht also jede Aussicht auf weitere Verhandlungen, und es ist sehr gut möglich, daß Deutschland in der Frage der östlichen Grenzen wichtige Zugeständnisse erhält.

Brüssel, 31. Mai. Infolge eines Brandes in einer Fabrik von Explosivstoffen in Haeren bei Brüssel kam es zu zwei heftigen Explosionen. Der Materialschaden ist beträchtlich. Man weiß noch nicht, ob auch Menschenleben verunglückt sind.

Brüssel, 2. Juni. Bei der Explosion in Haeren wurden sechs Personen getötet, 70 schwer und 150 leicht verletzt. Sechs Personen werden vermißt.

Versailles, 31. Mai. Die Antwort Clemenceaus auf die verschiedenen deutschen Noten wurde dem Grafen Brockdorff-Rantzau heute vormittag überreicht.

Paris, 31. Mai. Die „Liberte" berichtet, daß ein Mitglied der französischen Delegation über die deutschen Friedensvorschläge gesagt habe, Frankreich könne in nichts nachgeben und werde auch nicht nachgeben.

Gründung einer rheinischen Republik?

Frankfurt, 1. Juni. In Wiesbaden und Mainz wurden heute Plakate angeschlagen, auf denen die Gründung einer rheinischen Republik bekanntgegeben wird. Diese rheinische Republik soll nach dem Aufruf eine Friedensrepublik sein und das Rheinland, Rheinhessen, die Rheinpfalz und das Fürstentum Birkenfeld umfassen. Die vorläufige Regierung, die angeblich schon besteht, hat ihren Sitz in Wiesbaden. Endgültig soll Koblenz Hauptstadt werden. Die Erlaubnis zu Wahlen zu der verfassunggebenden Versammlung soll sofort eingeholt werden. Die bisherigen Staats- und Gemeindebehörden sollen bis auf weiteres im Amte bleiben. Der Aufruf ist unterschrieben von drei Arbeitsausschüssen, nämlich: dem Rheinischen Arbeitsausschuß, dem Nassauisch-Rheinhessischen Arbeitsausschuß und dem Pfälzischen Arbeitsausschuß. Es werden jedoch keine Namen genannt, sodaß das Plakat und der Aufruf völlig anonym sind. In Koblenz und Köln wurde der Aufruf nicht verbreitet. Nur eine einzige Zeitung des besetzten Gebiets hat davon Kenntnis genommen und sich in zustimmendem Sinne geäußert, der „Mainzer Neueste Anzeiger", ein Blatt, das schon seit einigen Wochen als von feindlicher Seite gekauft gilt. Selbst wenn es sich bei diesen Vorgängen nur um groben Unfug handeln sollte, würde Hochverrat vorliegen. Die rheinische Bevölkerung bekennt sich fest entschlossen zum Reich. Alle verbrecherischen Versuche der Loslösung sind auf einzelne besonders geschäftstüchtige, ehrgeizige oder bestochene Personen zurückzuführen.

Höchst a. M., 1. Juni. Gestern früh erschien hier aus Wiesbaden ein Automobil, dessen Insassen in angeblich amtlichem Auftrage des französischen Kommandanten von Wiesbaden eine große Anzahl Plakate brachten, auf denen die gestern erfolgte Ausrufung der altnassauischen Republik in Wiesbaden, der rheinischen Republik in Koblenz und der pfälzischen Republik in Speyer verkündet wurde. Die Plakate sollten öffentlich angeklebt werden. Da die hiesigen deutschen Behörden die Nachricht bezweifelten und die Plakate weder Unterschrift noch Druckort trugen, wie dies vorgeschrieben ist, lehnten sie die Anbringung der Plakate ab.

Berlin, 1. Juni. Weit über 100 rheinische, rheinhessische und pfälzische Mitglieder der deutschen Nationalversammlung und der preußischen Landesversammlung aus allen Parteien waren am 31. Mai einer Einladung des Ministerpräsidenten Scheidemann zu einer Aussprache über die Selbständigkeitsbestrebungen in den Rheinlanden gefolgt. In vierstündiger Aussprache, in der das ganze Material noch einmal aufgerollt wurde, trat völlige Uebereinstimmung zwischen der Regierung und den Abgeordneten insofern zu Tage, als der Gedanke einer Loslösung vom Reich als völlig undiskutabel von allen Seiten verworfen wurde. Vor der Verabschiedung der Verfassung und vor Friedensschluß könne auch an eine Aenderung des staatsrechtlichen Verhältnisses zu Preußen nicht gedacht werden.

Die Zerstörung der deutschen Handelsflotte.

Nach den neuesten Berechnungen wird sich der dem deutschen Volke verbleibende Seeschiffsraum einschließlich aller Fischereifahrzeuge, kleiner Segler, Schlepper und Seeleichter auf insgesamt 2245 Schiffe mit 501 910 B.-R.-T. belaufen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß vielleicht die Hälfte dieser Flotte für den eigentlichen Warentransport überhaupt nicht in Betracht kommt, daß die wirklichen Handelsschiffe lediglich aus Dampfern bestehen, von denen wenige eine Größe zwischen 1000 und 1600 Br.-R.-T., die meisten eine solche unter 1000 Br.-R.-T. haben. Wie ungeheuerlich die Zumutungen unserer Gegner in dieser Beziehung sind, möge daraus entnommen werden, daß von diesen für den Verkehr in der Nord- und Ostsee in Betracht kommenden verbleibenden deutschen Handelsdampfern nur rund 82 500 Br.-R.-T. auf Hamburg und 56 900 Br.-R.-T. auf Bremen entfallen. Dazu nehme man zum Vergleich, daß die Dampferflotte Hamburgs am 1. Januar 1914 2,6 Millionen Br.-R.-T., die Dampferflotte Bremens 1,3 Millionen Br.-R.-T. ausmachte. Die Bruttotonnage der in Hamburg und Bremen beheimateten Dampferflotte, das Herzstück unserer gesamten Seegeltung, wird also durch die Friedensbedingungen auf den lächerlichen Bruchteil von etwa 3¼% ihres Vorkriegsumfangs herabgedrückt.

RASCH
und SPARSAM
baut man nach der AMBI-Bauweise. Rohstoffe überall erreichbar. Dach-Ziegel durch die AMBI-Dachstein-Maschine für Handbetrieb
Anfragen an:
AMBI, Abt. II K
Charlottenburg 9
Goldene Medaille u. Silberner Staatspreis 1909 Reichsverband für sparsame Bauweise

Damen- u. Mädchen-Bekleidung
Mäntel, Kostüme, Taillenkleider, Röcke, Blusen
Morgen-Röcke, Morgen-Jacken u. Unterröcke
C. Berner
Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Zur Kräftigung der Nerven, zur Erhöhung der Lebensenergie,
zur Erhöhung körperlicher und geistiger Arbeit werden allgemein
Leciferrin-Tabletten
empfohlen und verordnet.
Preis M. 3.—. In Apotheken erhältlich

Typhusepidemie in Pforzheim betr.

An die Herren Aerzte des Bezirks.

Von den Fürsorgeschwestern gehen täglich Klagen ein, daß Typhuskranke nach der Entfieberung ohne vorhergegangene bakteriologische Untersuchung aufs Land geschickt und wieder zur Arbeit zugelassen werden.

Gemäß Ziff. 7 des § 13 der V.O. vom 11. 5. hat die Absonderung bei Typhus nicht eher aufzuhören als im Falle der Genesung bei zwei aufeinanderfolgenden bakt. Untersuchungen im Zwischenraum von einer Woche keine Typhusbazillen nachgewiesen sind.

Ich ersuche die Herren Aerzte, die Kranken zu ermahnen, die Absonderungsmaßnahmen vor dem zweiten negativen Befund genau zu beachten, da sonst gegen den Haushaltungsvorstand oder die Kranken strafend eingeschritten werden müßte. Auch ersuche ich, jedenfalls vor dem zweiten negativen Befund die Kranken nicht gesund zu schreiben.

Bezüglich der Zulassung von Schülern zur Schule gelten folgende Grundsätze. Schüler werden nur zur Schule wieder zugelassen, wenn die Schlußdesinfektion vorgenommen ist und ein **ärztliches** Zeugnis vorliegt, daß keine Gefahr der Verbreitung besteht. Für den Fall der Verbringung eines Kranken in das Krankenhaus soll dieses Zeugnis für gesunde Schüler derselben Haushaltung nicht vor 14 Tagen ausgestellt werden. Nach der Schlußdesinfektion noch einmal eine besondere Karenzzeit einzuführen, hierfür liegt keine Veranlassung vor, da ja in solchen Fällen schon wochenlange Rekonvaleszenz und ansteckungsfreie Zeit vorausgeht.

Neuenbürg, 30. Mai 1919.

Oberamtsarzt:
Dr. Härlin, Med.-Rat.

Bezirksverein der Körperschaftsbeamten Neuenbürg.

Wegen der Landesversammlung wird die auf 7. Juni ds. Js. nach **Feldrennach** anberaumte Versammlung **verschoben.**

Vorstand.

Darlehenskassen-Verein Enzklösterle-Enztal.

Ordentliche Generalversammlung

am Pfingstmontag, den 9. Juni 1919, nachm. 4 Uhr,
bei **Gottlob Frey** zum „Hetschelhof" in **Enztal.**

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1918.
2. Entlastung des Vorstands und Rechners.
3. Neuwahl des Vorstands und Aufsichtsrats.
4. Verschiedenes.

Dobel.

Baumwollflanell

gestreift und einfarbig,
Woll-Flanell, weiß,
Normalhemden für Herren,
Moltanlatz mit und ohne Süßstoff
empfiehlt
Eugen Haubensak.

H. Maier, Heilkundiger,

Pforzheim, Oestliche 51

behandelt nach eigenem Verfahren mit gutem Erfolg **Kropf, Brüche, Bartflechte, Hämorrhoiden, Malaria, Bleichsucht, Weißfluß, Unterleibsleiden, Blut-Erkrankungen u. s. f.**

Sprechstunden:
Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, vorm. 10—1 Uhr, nachmittags 4—6 Uhr.

Ich bin Käufer für jedes Quantum

Buchen-, Eichen-, Birken-Brennholz

und habe in **Wildbad** lagernd abzugeben

Spaltholz

(Schindelholz).

C. Ramge, Holzhandlung, Heilbronn.

Was ist der Frau erlaubt wenn sie liebt? Ein gutes Buch von **Käthe Sturmfels,** gleich nützlich zu lesen für Jungfrau und Jüngling, Weib oder Mann. Bereits 40000 Bücher verkauft. Preis M 2,70 portofrei gegen Voreinsendung oder unter Nachn. durch Kosmos-Versand, Feuerbach 63 (Württ.)

Aerztliche Angelegenheit.

Die unterzeichneten Spezialärzte **Pforzheims** halten von jetzt ab

an Samstag Nachmittagen und an Sonn- und Feiertagen

keine Sprechstunde mehr ab.

Dr. Brinkmann, Dr. Huwald, Augenärzte.
Dr. Kuppenheim, Dr. Reichert, Frauenärzte.
Dr. Hagenmaier, Dr. Höft, Dr. Ungerer, Aerzte für Haut- und Harnleiden.
Dr. Maier, Dr. Riecker, Dr. Roth, Dr. Sacki, Hals-, Nasen- und Ohrenärzte.
Dr. Paulus, Arzt für Nervenleiden u. innere Krankheiten.

Achsenwohl,

vorzügliches Wagenfett, von der Kriegsschmieröl-Ges. gen., **keine Kriegsware,** bleibt andauernd geschmeidig. — Bestellen Sie sofort eine Probe. — Preis **M 3.60 per Kilo** ab hier. Ebenso empfehle prima **Lederfett** und **Huffett.**

Erhard Bürk, Landesprodukte,
Schwenningen a. N. 16, Neue Straße 10.
Vertreter gesucht.

Große fette

Kaninchen

kauft
Sanatorium Schömberg,
G. m. b. H.,
in **Schömberg** bei Wildbad.

Dauernd befriedigen
die seit
40 Jahren
bewährten
und
bevorzugten

Biesingers
Buch- und Dokumenten-Tinte u. Deutsche Reichs-Schreibtinte.
Leichtflüss. Eisengallus-Schreibtinten
Zu haben i. d. Schreibwarenhandlungen.
Jos. Biesinger, Tintenfabrik
Stuttgart.

Vermögensverwaltung.

Aussichtsreiche Anlage bietet der Kauf **ausländ. (Polnischen) Coupons.** Da täglich steigend, ist schnellste Anfrage in Ihrem Interesse.

P. J. Kullberg,
Bankgeschäft,
Hamburg 1,
Fernsprecher: Alster 1324,
Tel.-Adr.: Kullbank.

Bei

Krätze

Hautausschlag, Juckren, Hautjucken, usw. verwende man

Herbol-Krätze-Seife

Erfolg unübertroffen!
1 Dose kostet: für Kind. M. 1.50
f. Erwachsene M. 2.80
f. alte Fälle M. 4.52
ganz alte Fälle M. 6.05
Damit Hautausschläge nicht wieder auftreten, wende man Blutreinigungstee, 1 Paket Mk. 1.—

D. Uhlig, Amberg.

Im „Anker" oder auf dem Wege vom „Schiff" zum Stadtbahnhof ging am Sonntag abend eine

Ledermappe

mit einem größeren Geldbetrag und Schriften

verloren.

Um Rückgabe gegen gute Belohnung an die „Enztäler"-Geschäftsstelle wird gebeten.

Neuenbürg.

Most-Faß,

250—350 Liter, gut erhalten, **gesucht.**

Windhof 406.

Prima Ferkel und Läuferschweine

liefert zu billigsten Tagespreisen
Geflügelhof Ulm a. D.
Niederlage bei
Ernst Ochner jr.,
Neuenbürg.

Zöpfe,

Haararbeiten

aller Art werden billig angefertigt bei
Karl Genthner,
Friseurgeschäft,
Bad Liebenzell, Fil. **Höfen.**

Höfen a. Enz.
Ein noch neues

Fahrrad

(ohne Bereifung), Marke Pfeil, hat billig zu verkaufen
Erwin Großmann
b. Hirsch.

Teerhaarwäsche

in Flaschen,
hochschäumende Ware.
Preis **2 Mark.**
Robert Just,
Pforzheim,
Parfümerie-Haus,
Westliche Karl-Friedrichstr. 5.

Trau-Ringe

empfiehlt
Uhrmacher Löffler,
Calmbach.

Zur Führung meines Haushalts (4 Personen, Frau kränklich) suche ich per sofort ein tüchtiges, ehrliches

Mädchen

oder Kriegerswitwe

ohne Anhang. Der Posten ist vollständig selbständig und für Witwe Lebensstellung.

Gefl. Offerten an
Carl Wilh. Fuchs,
Pforzheim, Zerrennerstr. 14

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich per sofort ehrliches, tüchtiges

Mädchen

in kleine Familie bei sehr guter Behandlung, Bezahlung und Verpflegung.

Frau **Hermann Schwager,**
Pforzheim, Kienlestr. 22, I.

Heirat!

Witwer, 35 J., evgl., ohne Anhang, sl. Arbeiter, wünscht mit Fräulein oder Witwe zwecks **baldiger Heirat** bekannt zu werden.

Nur ernstgemeinte Offerten mit Bild unt. **„Pfingstwunsch"** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Suche zum sofortigen Eintritt einen jüng., zuverlässigen

Hausknecht,

der keine Arbeit scheut.

W. Schöttle, Eyachmühle.

In schöner Lage des Enz- oder Nagoldtals, Nähe Bahnstation, wird moderne

Villa

mit 5 bis 7 Zimmern, sofort oder später beziehbar, **zu kaufen gesucht.** Anzahlung je nach Wunsch.

Angebote unter Nr. 9422 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Am **Dienstag, den 3. Juni** nachm. 6½ Uhr, werden auf dem Rathaus 3 Lose

Schlagraum

aus Abteilung unteres Eisenriß versteigert.

Stadtschultheißenamt:
Knodel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Am **Donnerstag, 5. Juni**

Schweinemarkt

in **Neuenbürg.**

Herrenalb.

Zu verkaufen:

Eine schöne **Zuchtsau,** eine **Mange,** ein großer runder **Tisch,** einige **Waschgarnituren.** Näheres bei

Gärtner J. Schmid.

Glasziegel

für Biberschwanz und Falzziegel stets vorrätig
Birkenfelder Baumaterialienhandlung.

Heu

sofort **zu kaufen gesucht.**
Maschinenfabrik
Karl Wezel,
Pforzheim-Brötzingen.

Ziehharmonikas,

gebrauchte, können auf neue eingetauscht werden bei Ziehharmonikamacher **F. E. R. Hohnloser, Pforzheim,** Bergstraße 27.

Daselbst sind noch einige gebrauchte billig zu verkaufen.

Scharfer und wachsamer

Hund,

möglichst Rattenfänger, zu **kaufen gesucht.**
Maschinenfabrik
Karl Wezel,
Pforzheim-Brötzingen.

Gräfenhausen.
Ein 4 Monate altes, schönes

Rind

hat zu verkaufen
Friedrich Keller,
Schempf's Tochtermann.

Engelsbrand.
Einen 10 Monate alten

Stier

hat zu verkaufen
Emil Bul.

Gräfenhausen.
Verkaufe ein 9 Wochen altes

Rind,

schöner Gelbscheck, Simmentaler, geeignet zu einem Farren.
Christian Künzler.

Geld gegen monatliche Rückzahlung verleiht
A. Calderorow, Hamburg 1.

Formulare für Leumunds-Zeugnisse

vorrätig in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaffee Odeon

Gemütlicher Aufenthalt! * Täglich Künstler-Konzerte

Pforzheim, westliche Karl-Friedr.-Strasse 9.

ff. Kaffee, Schokolade, Gefrorenes, Kuchen, feine Weine, Bier.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw